

Nomadische Überlegungen – Vilém Flusser

(aus: „absolute Vilém Flusser“, Freiburg 2003: orange-press, S.188-195)

Thema: Das aufkommende Interesse am Nomadentum

These: Wir sind Nomaden in einer unbewohnbaren Wüste geworden

Argumentation:

V.F. definiert in seinem Essay „Nomadische Überlegungen“ eine neue Zeiteinteilung der Menschheitsgeschichte, da er die „naive, existenzielle Mittelschulaufteilung“ nach Stein-, Kupfer-, Bronze-, Eisen- und Jetztzeit als unzureichend und inkorrekt empfindet.

Er unterteilt sie in 3 neue Bereiche:

- die Menschwerdung, die sich vor allem durch die Benutzung von steinernen Instrumenten auszeichnet
- die Entstehung der Zivilisation in Form von Leben in Dörfern bzw. in Gemeinschaften
- und einer 3. Zeit, die noch keinen Namen hat und sich darin äußert, dass die Welt ungewöhnlich, d.h. unbewohnbar wird

Der Mensch wandelte sich von nomadisierenden Jägern und Sammlern zu sesshaften Landwirten und Viehzüchtern. Unsere jüngere Steinzeit, die Flusser in den Zeitraum von 8000 v.Chr. bis 1990 n.Chr. einteilt, ist also eine zehntausend Jahre währende Sesshaftigkeit bzw. die Unterbrechung des Nomadentums.

In der Vergangenheit musste man „sein Haus verlassen“, um seinen Horizont zu erweitern, wohingegen heute alle Informationen an die Privathäuser verteilt werden. „Sie laufen durch materielle und/oder immaterielle Kanäle, welche die Wände und Dächer dieser Häuser durchlöchern.“ (S. 191-192) Laut Flusser, wird das Haus des Sesshaften durch den Orkan der Medien unbewohnbar, denn alles Mobile (Möbel) und Nicht-Mobile (Grund und Boden) wird aufgewirbelt. Ein Sesshaft-Sein bzw. ein Sitzen bleiben ist in diesem Sturm nicht mehr möglich. Was jetzt zählt ist nicht mehr der Besitz, da er seine Funktionalität verloren hat, sondern die Information, da sie jetzt Macht ermöglicht. Nicht mehr Ökonomie, sondern Kommunikation ist der Unterbau der Gesellschaft.

„... für den Nomaden ist der Wind, was für den Sesshaften der Grund ist.“ (S. 192)
Der Wind kann zwar wahrgenommen, gehört, erfahren, aber nicht gefasst werden. Er hat etwas Gespenstisches, Geistiges und ist ein bodenlos-unfassbares Erlebnis, dem man früher Namen wie „pneuma“ oder „spiritus“ gab und das heute „immaterielle Kultur“ und „Software“ heißt. Bezeichnend für den Wind heute ist, „dass er den fassbaren, besitzbaren Grund in Körner zerreibt (kalkuliert), diese zerstreut (dispersiert), um sie dann zu Dünen zu häufen (komputieren)“. Der Wind ist so mächtig geworden, dass wir ihn als das Prinzip der Welt und unseres Lebens erfahren. (S.193)

Der „Orkan der Medien“ hat die Welt um uns herum ist zu einer unbewohnbaren Wüste gemacht und wir selbst sind zu Nomaden geworden. Flusser spricht von einer gegenwärtig einbrechenden Katastrophe: Die jüngere Steinzeit ist nach zehntausend Jahre langem Sitzen beendet und wir müssen jetzt frei sein.